

WER IST EIGENTLICH DER TEUFEL?

In der Fragestellung steckt eine Beiläufigkeit, als handle es sich bei dem Teufel um ein allgemein bekanntes Phänomen; gleichzeitig aber verbirgt sich dahinter eine vage Unsicherheit. Das ist auch nicht verwunderlich, denn wie soll der normale Mensch in unserer Zeit erkennen, welcher Vorstellung er folgen soll?

Nicht mehr ernst werden die Ausmalungen von einem Ungeheuer genommen, wie es sich die Manichäer (religiöse synkretistische Bewegung, begründet von Mani, *216 in Babylonien) vorstellten, nämlich mit Löwenkopf, Drachenleib, vier Füßen, zwei Flügen und einem Fischeschwanz. In Dantes ‚Die göttliche Komödie‘ (ca. aus dem Jahr 1310) erscheint im 34. Gesang der Hölle Lucifer als Gigant, der im Eis steht, drei Köpfe, drei Gebisse und zwei Flügel hat und gerade dabei ist, u. a. Judas Iskariot zu zerbeißen.

Die moderne Auffassung vom Teufel führt zu seiner Auflösung. Aus ‚dem Bösen‘ wird ‚das Böse‘, dessen Einfluss zwar erkannt, dessen Personalisierung aber als Mythos

abgetan wird. Es gibt im Leben die Erfahrung des sündigen Verhaltens unter einer beherrschenden Macht, die in ihrem Ausmaß und in ihrer Intensität unvorstellbare Dimensionen des Verbrechens bekommen kann. Damit erfährt der Mensch sich als unfrei. Satan gilt als das mythologische Symbol dieser Macht. Die heute in der Theologie maßgebliche Position zeigen die folgenden Aussagen (RGG, 8, 2005, S. 188): „Die Alternative Mythos (Fiktion) oder Realität ist ungeeignet, ängstigende Erfahrungen der aus eigener Kraft unwiderstehlichen Versuchung

des Teufels zu benennen und mitzuteilen. Die Rede vom Teufel ist unverzichtbar, aber entmythologisiert werden darf und sollte der Teufel allerdings in der Weise, dass man seine Präpotenz mit einem Christus nachgesprochenen ‚Weg mit dir!‘ (Matthäus 4,10) der Lächerlichkeit preisgibt, also an den Teufel gerade nicht glaubt.“ Das heißt, man will gar nicht entscheiden, ob es den Teufel

wirklich gibt oder ob er nur eine mythologische Vorstellung ist. Man muss vom Teufel reden, weil die Gewalt des Bösen tatsächlich erfahren wird. Das ist aber nur ein sprachlicher Umgang mit dieser Macht, eben nur davon reden. Sein personhaftes Wesen verweist man mit dem Spruch ‚Weg mit dir!‘ in den Bereich der Legende; gleichzeitig möchte man so auch diese bedrängende Macht loswerden.



Das ist jedenfalls klar: Wir haben es bei dem Teufel mit einer Gewalt zu tun, der wir nicht gewachsen sind. Können wir mehr darüber erfahren? Dazu gibt uns die Bibel die nötige Auskunft. Genau das sagt Schlatter: „Wir bedürfen in dieser Frage des Lehrers ..., weil

unser Bewusstsein für das Jenseits verschlossen ist ... Daher ist uns hier das Schriftwort unentbehrlich“ (Dogmatik, S. 279). Im Alten Testament wird der Teufel ‚Satan‘ genannt. Das Wort bedeutet im Allgemeinen: Gegner, Feind, Ankläger. Ein Beispiel finden wir bei David. Der wird von den Philistern zurückgeschickt, weil man befürchtet, er könne ihnen zum Satan werden (1. Samuel 29,4). Satan, der Teufel, ist jedoch der Feind im Absoluten, der Feind Gottes und der Menschen. Mit ihm verbinden wir die Eigenschaften grimmig, hinterlistig, verräterisch, verleumderisch.

Wir wären in einer ausweglosen Situation, wenn unser Herr Jesus Christus nicht gekommen wäre. Denn er hat den Satan überwunden durch sein Sterben auf Golgatha und seine Auferstehung. Die Gewalt Satans ist gebrochen.

Wie kommt es nun zu dem Wort ‚Teufel‘? Die LXX (Septuaginta, die maßgebliche griechische Übersetzung des Alten Testaments z.Zt. Jesu) sagt für ‚Satan‘ ‚Diabolos‘. Das kommt von ‚diaballo‘: durcheinander werfen; dann: verleumden, beschuldigen, täuschen. Vom Griechischen ergibt sich über das Lateinische und Alt-Gotische ins Deutsche: Diabolus – diuvulus – tiufal – Teufel.

Ist der Teufel nun lediglich eine Macht, oder müssen wir ihn eine Person nennen. Wir schließen aus dem biblischen Zeugnis auf seine Personhaftigkeit. Im Gegensatz zu einer unpersönlichen Kraft (wie z.B. die Gravitation) heißt es vom Teufel, dass er ein intelligentes Wesen ist (2. Korinther 11,3), und Wünsche hat (1. Timotheus 3,6). Daneben kennzeichnen ihn Eifersucht (Hiob 1,8), Hass (1. Petrus 5,8) und Wut (Offenbarung 12,12). Im Übrigen ist er ein hoher Fürst. Alle Reiche dieser Welt gehören ihm (Matthäus 4,8). Er herrscht in der Luft, bzw. der Himmelswelt (Epheser 2,2; 6,12; 1. Korinther 8,5). In

seinem Dämonen-Reich (Matthäus 25,41), arbeiten die Mächte nicht gegeneinander (Markus 3,24), sonst könnte das Reich nicht bestehen. In seiner Gewalt sind auch die unerlösten Menschen (Apostelgeschichte 26,18).

Hat der Teufel eine Geschichte? Außer einem vorsichtigen ‚Ja‘ können wir eine ausführliche absolute Antwort kaum geben. Das Neue Testament enthält jedoch Hinweise, die wir vorsichtig benutzen und mit dem Alten Testament vergleichen. Petrus (2. Petrus 2,4) spricht von Engeln Gottes, die gesündigt hatten. Damit wissen wir, dass es neben den Engeln Gottes auch böse gibt, was zu der Vorstellung eines Engel-Reiches unter Satans Herrschaft passt. Judas (V.6) verweist auf Engel, die ihren Herrschaftsbereich nicht bewahrt, sondern ihre eigene Behausung verlassen haben. Das führt uns zu der Schöpfung Gottes hin, der eben auch die Engel geschaffen hat (Kolosser 1,16). Also haben nicht alle die ihnen zugemessene Position eingehalten, sondern sich Gott widersetzt. Im Alten Testament werden uns zwei Königreiche vorgestellt, die glanzvoll beginnen, dann aber plötzlich zerschellen: Babylon und Tyrus. Die Darstellungen enthalten Elemente, die über eine Beschreibung historisch-politischer Ereignisse hinausgehen. Vielmehr finden sich Grenzüberschreitungen zum himmlischen Reich. Das hat Ausleger veranlasst, Parallelen zu der Geschichte Satans zu sehen. Es könnte also sein, dass uns hier der Werdegang des Teufels und seiner Engel in einer bildhaften Rede mitgeteilt wird.

Da ist zunächst Babel (Jesaja 14,12-20). Nennt man einen König so selbstverständlich einen Cherub, einen Engelsfürsten, gesalbt, besonders legitimiert und eingesetzt? Warum greift Jesaja zu Begriffen, die mit dem Himmel in Verbindung stehen: Glanzstern, Sohn der Morgenröte? Wie soll ein König zum Himmel hinaufsteigen, über die Sterne Gottes seinen Thron stellen? Wie kann er sich anmaßen, sich dem Höchsten gleich zu machen? Und dann ist er vom Himmel gefallen! Natürlich kann man sagen, dass hier ein überzogenes Geltungsbedürfnis und die Anmaßung eines Königs dargestellt werden, der seinen Verstand verloren hat.

Parallel zu Babylon steht Tyrus (Hesekiel 28,12-19). Hier liegt der Nachdruck auf der erhabenen Position und der außergewöhn-

lichen Qualifikation des Königs. Tyrus ist das vollendete Siegel, voller Weisheit und vollkommen an Schönheit. Er war in Eden, ein schirmender Cherub – wieder der Hinweis auf einen Engel! Seine Schönheit, seine Weisheit übertrafen alles Vergleichbare. Er war vollkommen geschaffen – bis sich Unrecht fand! Dann wurde er vom Berg Gottes verstoßen.

Ist das alles nur eine bildhaft übertriebene Redeweise? Wir sollten aber durch die Hinweise des Neuen Testaments nachdenklich werden. Auch die weiteren Folgen des Untergangs von Babylon und Tyrus sollten wir beachten, sie sind nicht lediglich irdisch, sondern geistlich. Der Herr der Heerscharen wird dann auf Zion herrschen (Jesaja 24,21); Gott wird den Tod auf ewig vernichten (Jesaja 25,8), und die Toten werden auferstehen (Jesaja 26,19).

Satan ist der größte Feind Gottes und der Menschen. Er hat die Sünde in die Welt gebracht. Sorgt der Fürst der Gewalt der Luft (Epheser 2,2), der Gott dieser Welt, (2. Korinther 4,4), vielleicht dafür, dass die Weltgeschichte nichts ist als der Versuch, dämonisch Macht zu entfalten? Denn die Gewalten, die Mächte, die Weltbeherrscher dieser Finsternis, die geistigen Mächte der Bosheit in der Himmelswelt (Epheser 6,12), sie regieren. Was würden sie alles erreichen, wenn Gott ihnen freie Hand ließe? Gegenüber den Menschen hat Satan nur Böses vor. Er versucht, sie zu verschlingen wie ein Löwe. Gegen die Gläubigen ist er der Verkläger der Brüder (Offenbarung 12,10), ähnlich wie bei Hiob. Er ist eben Mörder und Lügner (Johannes 8,44).

Wir wären in einer ausweglosen Situation, wenn unser Herr Jesus Christus nicht gekommen wäre. Denn er hat den Satan überwunden durch sein Sterben auf Golgatha und seine Auferstehung. Die Gewalt Satans ist gebrochen (Hebräer 2,14; Kolosser 2,14; 1. Johannes 3,8). Es gibt eine Umkehrung aus der Macht Satans zu Gott (Apostelgeschichte 26,18). Darüber hinaus verleiht Christus Macht über die ganze Kraft des Feindes (Lukas 10,19). Das letzte Wort zum Teufel hat Gott. Satan wird endgültig vernichtet, sein Ende ist im Feuersee (Offenbarung 20,10).

Arno Hohage

